

Angelsbrucker Erkenntnisse zum Retter aus den Bergen

Der im Landkreis lebende Schriftsteller Heinar Kipphardt beschäftigt sich satirisch mit dem Kanzlerkandidaten Franz Josef Strauß

Von unserem Mitarbeiter Wilhelm Dietl

ERDING - Jawohl, wir schreiben das Jahr des Kandidaten, des steten, des unvermeidlichen Kanzlerkandidaten. Unvermeidlich, weil jeder ein Stück von ihm in sich herumträgt. Denn in ihn, Franz Josef Strauß, lassen sich so leicht Minderwertigkeitsgefühle und Ressentiments stecken. Er kommt auch jedem bei der Sehnsucht nach einem einig Volk von mannhaften Deutschen entgegen. Er ist überhaupt ein Kraftprotz ohne gleichen, ein mutmaßlicher Erlöser mit geistigen Bodybuildingambitionen.

Eigentlich ein Thema, über das - neben Olympia - im Moment alle reden, aber keiner etwas richtig Neues zu berichten weiß. Trotzdem ist dem Angelsbrucker Nach-Denker Heinar Kipphardt, 58, und zahlreichen seiner Freunde ein prächtiger und origineller Wurf gelungen. Kipphardt hat eine respektable Sammlung von Satiren, Graphiken, Photos und Photomontagen für die AutorenEdition zusammengestellt: „Aus Liebe zu Deutschland“.

Vor rund eineinhalb Monaten ist das 224seitige Hardcover-Werk erschienen und war rasch in erster Auflage vergriffen. Mit der zweiten Auflage erreicht es immerhin schon 50 000 Exemplare. Es befindet sich auf dem besten Wege, zum Bestseller zu gedeihen. Kipphardt motiviert? In knappen Worten erklärt er es beim Gespräch mit den ENN: „Es ist von Nutzen, eine Reihe von kritischen

Schriftstellern verschiedener Denkart zusammenzubringen, die beschreiben, wie denkwürdig und komisch es ist. Strauß 1980 zum Bundeskanzler zu präsentieren.“

Diese Künstler sind dazu prädestiniert, weil sie natürlich mit dem Rücken zur Wand stehen, gerade wenn sie in Bayern leben. Kipphardt: „Wir haben hier gewisse Erfahrungen, wie man jede kritische Äußerung der Medien verhindert, wie man sie gleichschaltet. Wir haben in Bayern einfache und direkte Zensurmaßnahmen erfahren.“ Das sei spätestens seit den „Ratten und Schweißfliegen“, spätestens seit dem Kongreß der Schriftsteller im Hofbräuhaus allgemein ersichtlich. Auch damals, Ende Februar dieses Jahres, hat Kipphardt genußvoll süffisant den Zustand des Landes pointiert.

Nun liegt also ein weiteres Buch vor über den Mann, in dessen Namen so häufig Knebelung Andersdenkender geschieht. Der Strauß-Gegner Kipphardt sieht bei dem Ober-Bayern „das Zukurzgekommenen der kleinen Leute in dieser schlimmen deutschen Geschichte, die in seinen Gesten, seiner Mimik, seiner Art zu blicken, steckt, ein Betrogenensein, ein auf dem Sprung seiendes Mißtrauen, das sich selbst zu helfen beschlossen hat“.

Daraus resultiert dann eine „gedankenarme, theorielose, zukunftslose Verführungskraft“. Kipphardt ist ehrlich genug, um festzustellen, daß

die Gegenseite kaum mehr zu bieten hat. Trotzdem seien Satiren zu Strauß wichtiger, für das Selbstverständnis der einzelnen Autoren bestimmt auch ein unbedingtes Muß. Keine geringeren als Wolf Biermann, Franz Josef Degenhardt, Rudi Dutschke, Bernt Engelmann, Peter Härtling, Helmut Heißenbüttel, Dieter Hildebrandt, Rolf Hochhuth (der Filbinger-Jäger), Alexander Kluge, Erich Kuby, Peter Rühmkorf, Helmut Ruge, Werner Schneyder, Henning Venske und Gerhard Zwerenz haben sich (neben anderen) an der ungemein wichtigen Anthologie beteiligt: „Aus Liebe zu Deutschland“.

Sie formulieren beißend und hintergründig, betroffen und treffend. Sie schaffen es vor allem, den Primus, der Erster werden will, zu glossieren und zu charakterisieren. Denn dieser Mann verkörpert für viele die alte deutsche Gefahr, Big Brother in Reinkultur. Ein machthungriger Politiker, dessen Weg bislang immer noch von einer Affäre zur anderen geführt hat. Den der bedeutende Psychoanalytiker Horst Eberhard Richter als einen „Politiker des Draufschlagens“ charakterisierte. Das Sprachrohr unserer Wut, Symbol unserer Niederlagen und Demütigungen, vieler Kränkungen.

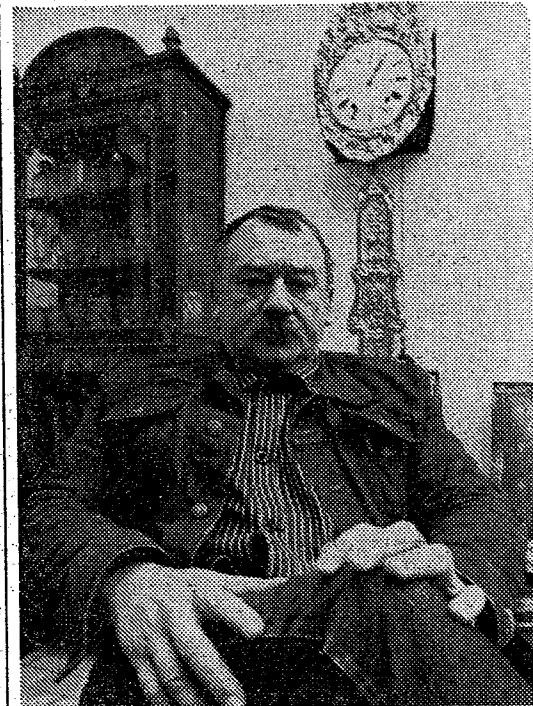
Kipphardts Beiträge in dem Buch sind knapp gehalten und treffen im besten Sinne des Wortes ins Schwarze. In einer fiktiven Umfrage will er von Bayernländern wissen, warum sie den „Ret-

ter aus den Bergen“ (Klaus Staeck) wählen. Es sind die typischen Ansichten der Gedankenlosen, der Vordergründigen, der Kleinbürger.

Dann ein Gedicht: „TV-Notizen 1“. Eine Hymne auf den Fleischer mit Beil und Gebetbuch, „den Kopf in die Schultern gezogen“. Später dann die Fortsetzung. Rechtsstaat gehe vor Polizeistaat, läßt Kipphardt die Stammeimer Richter feststellen. Und doch ist es nur ein Traum, wie sich erweisen soll.

Bedrückend echt auch die Schüleraufsätze. Die Angst des Zehnjährigen vor dem Kanzler aus Bayern. Wer noch wissen will, warum Moritz sich verfolgt fühlt, der sollte sich auf Seite 128 Kipphardts „Informationsblatt Nr. 6 der Jungen Union, Oberbayern, für die Landjugend betreffs Argumentationshilfe sogenannter Affären des bayerischen Ministerpräsidenten“ zu Gemüte führen. Originalton Stichwortkatalog: „Einfluß-agent Wehner, Trauttmann Brandt, der norwegische Partisan, Guillaume.“ Das reicht, um den Geist zu orten.

Einer der Höhepunkte des gelben Bandes kommt aber erst, wenn man sich zur außergewöhnlichen Kipphardt-Satire über die FJS-Audienz beim Papst durchgelesen hat. Ein sprachliches Meisterwerk. Strauß, gleichfalls fiktiv, über Wojtyla: „Zuerst die Augen, die wunderbaren, klaren, tiefblickenden, blauen, polnischen Augen, die den Mann des Volkes verraten, den Mann, der



STRAUSS-GEGER und Erfolgs-Autor: Kipphardt: Denkwürdiger und komischer Kanzlerkandidat.

aus dem Volk kommt und die Sprache des Volkes spricht, wiederum schlicht und einfach, ohne mich mit seiner Heiligkeit vergleichen zu wollen.“

Schließlich noch eine von vielen Originalzitate: „Wir werden aufräumen. Wir wissen, wie wir dem roten Terror zu begegnen haben.“ In Kipphardts Sinne: Stoppt Strauß.